

Malerei und Geographie

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **20 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

monde actuel, notre domaine. Il apparaît alors que pour ce qui est des dernières décennies nous avons joué de malchance. A l'âge d'or de la peinture de paysage, qui culmine avec l'impressionnisme, les sciences descriptives de la terre recrutaient peu: elles s'essayaient. Aujourd'hui que leur maturité ne fait plus de doute, et que des contacts transdisciplinaires nous profiteraient, l'art se dérobe. Dans une certaine mesure peintres et géographes se sont croisés.

Que reste-t-il donc, en dernière analyse, de cette contribution de la peinture à la géographie? La peinture apparaît bien comme prise en tenaille entre deux limites: d'une part, cette difficulté fondamentale qu'est son manque d'objectivité, et d'autre part, d'importantes lacunes de fait, puisque les peintres n'ont pas fixé tous les paysages, loin de là, sur leurs toiles.

Une attitude réservée semble donc s'imposer. Et pourtant ne perdrait-on pas quelque chose à s'en tenir à l'actuelle pauvreté d'échanges? Notre vision de géographe peut-elle rester une perception strictement «scientifique»? Ne doit-elle pas, sans pour autant abdiquer l'esprit critique, accepter l'idée d'une enquête plus large ayant éventuellement recours à l'art? Est-il vraiment paradoxal de penser qu'en acceptant ce dernier nous avons chance de gagner, dans les cas favorables, cette dimension émotionnelle supplémentaire qui confère au réel tout son volume, et qu'en outre, la référence à un monde imaginaire peut servir d'étape précieuse dans notre approche tâtonnante de ce qui est?

Une recherche en tout cas ouverte à cette direction serait-elle contraire à la vraie prudence?

MALEREI UND GEOGRAPHIE

Vermögen die Gemälde der Maler, insbesondere diejenigen der Landschaftsmaler, etwas Wesentliches zu unserer «wissenschaftlichen» Vision der Erde beizutragen? Sind sie imstande, uns Aspekte der Realität zu enthüllen, die wir selbst keineswegs immer zu sehen verstehen? In verschiedener Hinsicht scheint diese Frage paradox zu sein. Auf der einen Seite sind die Auffassungen des Künstlers zweifellos von den unsrigen verschieden, und seine Sprache ist keineswegs objektiv. Andererseits verfügen auch wir aus verschiedenen Gründen nur über ein sehr unvollständiges «Oberflächenbild» der Landschaften. Just daher bleibt es nicht weniger wahr, daß die Kunst des Malers, insbesondere da, wo sie sich von unseren wissenschaftlichen Verfahren unterscheidet, uns zunächst lehrt, ein Gemütsmaß in das Verständnis der Erde einzufügen, die wir zu beschreiben trachten, sodann aber uns in dialektischer Weise hilft, deren Realität zureichender zu begreifen.

Diese Berufung auf die Bildkunst erscheint deshalb letzten Endes, in einem weitem Rahmen der geographischen Erkenntnis und wohlverstanden sehr vorsichtig angewendet, als ausgesprochen bereichernd.

PROBLEME DER QUARTÄRFORSCHUNG IN EUROPA

Ein Tagungsbericht¹

DIETRICH BARSCH

Vom 8.–12. Oktober 1964 fand in Lüneburg/Niedersachsen die 12. Tagung der Deuqua (Deutsche Quartärvereinigung) statt. Sie vereinigte etwa 130 am Quartär interessierte Geographen, Geologen, Pedologen, Botaniker, Zoologen und Prähistoriker aus Deutschland, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden. Neben allgemeinen Problemen der Eiszeitforschung wurden vor allem – dem genius loci entsprechend –

¹ Die Teilnahme an der hochinteressanten und anregenden Tagung der Deuqua in Lüneburg war mir aufgrund eines großen Entgegenkommens von Herrn Prof. Dr. H. Annaheim möglich, dem ich auch an dieser Stelle dafür meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.